

Stadt-Kultur, Archiv: 07. Dezember 2006

## Die Lücke in den Bildern

### *Marco Poloni zeigt in der Galerie Christian Roellin zwei vierteilige Fotoarbeiten*

**st. gallen. Es könnten Stills aus Kinofilmen sein. Der in Chicago lebende Marco Poloni spielt mit der Manipulierbarkeit des Sehens.**

ursula Badrutt schoch

Ein Mann im Flugzeug, auf der Strasse. Eine blonde Frau. Ein Treffen zwischen den beiden. Das Pentagon, ein geschäftliches Treffen, eine zweite Frau. Schon beim Beschreiben der Bilder von Marco Poloni wird bewusst, wie schwierig es ist, ohne Interpretation zu betrachten. Die Kameraführung in «Permutit – Storyboard for a Film» (2005) ist die des heimlichen Beobachters, des Detektivs. Die Orte des Geschehens sind öffentlich oder halböffentlich, Orte des Transits: Flughäfen, Hotelhallen, Restaurants, Strassen. Die Geschichte scheint von einem zwielfichtigen Wirtschaftsagenten zu handeln, der nebenbei seine Frau betrügt. In einer anderen Fotoarbeit von Marco Poloni, in «Shadowing the Invisivle Man – Script for a Short Film», ist ein illegaler Einwanderer auf seinem Weg von Süditalien in die Schweiz zu beobachten. «AKA (Also Known As) – Script for a Short Film» (2002) verfolgt einen dunkelhaarigen Mann, der je länger je mehr als Terrorist gedeutet werden kann.

### **Strategie der Spekulation**

Das Gruppieren und Aneinanderreihen einzelner Bilder lässt einen Ablauf vermuten. Dadurch wird der Betrachter zum Ko-Produzenten. Doch die Bildfolgen, die einen linearen Erzählstrang suggerieren, sind lauter Einzelbilder, vom Künstler gefunden und montiert. Der Betrachter nimmt die vermeintlichen Spuren auf und spekuliert entlang den Verdachtsmomenten, Stereotypen und eigenen Vorurteilen. Wahrnehmen, für wahr nehmen, hat sehr viel mit sich täuschen lassen zu tun. Mit dem durch den täglichen Medienschwung manipulierten Umgang mit Bildern. Der Bilderleser füllt die Lücken mit seiner Interpretation, die ihrerseits von der Macht der visuellen Kommunikation geprägt ist. Mechanismen, die zum Beispiel der psychologischen Kriegsführung dienen.

### **Macht und Manipulation**

Marco Poloni bestimmt für seine «nicht realisierten Filme» die Orte. Im Falle von «Permutit» ist es die Welt der Mächtigen in Politik und Wirtschaft. Das Enron-Gebäude in Houston/Texas bildet ebenso eine bewusst ausgewählte Kulisse wie das Pentagon oder die Strasse in Dallas, wo John F. Kennedy ermordet wurde. Dort tummelt er sich und wartet.

Wer ihm dort über den Weg läuft, ist Zufall. Poloni fotografiert Vorübergehende, Namenlose. Alles andere sind die Konstruktionen der Bilderleser, Fiktionen. Der Protagonist in «Permutit» stückelt sich aus unzähligen graumelierten mittelalterlichen Kademännern

zusammen. Die Offenheit der Bilder öffnet die Interpretationsmöglichkeit. Gleichzeitig überführt Poloni die Hysterie der Überwachung. Unser Sehen lässt sich allzu leicht manipulieren.

## **Typähnlich**

Mehrsprachig, dunkelhaarig, gross gewachsen, intellektuell gleicht der Künstler jenem Mann aus «AKA». Dass er tatsächlich verdächtig scheint, wenn er stundenlang mit der Kamera mit Vorliebe an polithistorisch bedeutenden Orten wartet, und zufällig Vorübergehende fotografiert, hat er zur Genüge erfahren. Dem studierten Physiker gelingt überzeugend, Erkenntnisse aus den exakten Wissenschaften auf den Umgang mit der Macht der Bilder zu übertragen. «Die Vorsicht vor Gewissheiten und eine Vorliebe für Mehrdeutigkeit habe ich meinem ersten Studium zu verdanken.»

In seiner jüngsten Arbeit, die zurzeit ausser in St. Gallen in Fribourg in der Kunsthalle Friart installativ eingebunden zu erleben ist, verändert er die Strategie. Grundlage bilden dieselben Mechanismen der Wahrnehmung und Interpretation. «The Desert Hotel» (2006) erforscht den Drehort aus Michelangelo Antonionis Film «Profession: Reporter», in dem ein ausgelaugter Fernsehjournalist mit einem Toten in der Sahara die Identität, das heisst den Pass, tauscht und so zum Waffenhändler wird. Stills aus Antonionis Film, dokumentarisches Fotomaterial aus der Zeit vor den Dreharbeiten im Hotel und eigenes und im Internet gefundenes Bildmaterial montiert Poloni zu einer aktuellen Geschichte. Stimmungsvolle Bilder und kritische Fragestellungen sind zu einer politpoetischen Arbeit verknüpft. «Die Bilder verbergen nichts. Was man sieht ist sehr deutlich, aber der Sinn der Bilder ist immer zweifelhaft», hat Antonioni einmal gesagt. Daran knüpft Poloni an. «The Desert Hotel» transportiert die Geschichte des Reporters und der Widerstandsbewegung in die Gegenwart, in die weiterhin angespannte Lage im Nahen Osten und in den Spannungsbogen zwischen der landschaftlichen Schönheit Nordafrikas und dem Schauplatz vom Kampf um Öl, Reichtum und Macht.

Bis 20. Januar. Mi–Fr 14–18 Uhr, Sa 11–17 Uhr

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

**Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von [www.tagblatt.ch](http://www.tagblatt.ch) ist nicht gestattet.**

More information on <http://www.christianroellin.com>